

Vor etwa 14 Tagen wurden drei Weiber von Haslanden, D. N. Waldsee in's Oberamtsgericht's Gefängnis eingeliefert, die ein schauerhaftes Verbrechen verübt haben. Sie sollen nun vom hiesigen Schwurgerichte den verdienten Lohn für ihre That empfangen. Die drei Subjekte sind eine 72 Jahre alte Mutter nebst ihren beiden Töchtern, welche in Gemeinschaft das dreijährige Kind einer dieser Töchter auf die mütterlichste Weise um's Leben brachten. Wie man erzählt, schütteten die beiden Töchter dem Kinde, einem Mädchen, zuerst Vitriolöl ein; als es jedoch nicht augenblicklich den Geist aufgab, sondern noch unter den qualvollsten Schmerzen fortlebte, nahm es die 72jährige Großmutter (ob es in das Geschick und machte seinem Leben durch Verkennen ein Ende.

In Heilbronn ist ein Scheffel Dinkel bereits zu 3 fl. 30 kr. verkauft worden; allerdings war er geringster Qualität.

Gültingen, 25. Mai. Vor allem habe ich die Münchbaustraße, von einem in einem Baumwollenballen hier gefundenen toten Heger, die bereits auch in auswärtigen Blättern figurirt, zu berichtigen, da der Ausdrucker dieses Gerücht sich offenbar einen schlechten Witz erlauben wollte. — Gestern haben wir ein Menschengewühl, wie seit lange nicht in untern Wäutern, und doch war es bloß eine Rabenweibe, welche wegen launend Sängers und mehr als 3000 Zuhörer in einem Garten versammelte. Es war die Rabenweibe der Gactia. Außer den Liedervereinen der Nähe war der Liederklang von Gmünd und von Heilbronn statt einem angezogenen Liederverein bloß eine Deputation desselben erschienen. — Ein einziger Wirth hatte die Bewirthung von über 4000 Personen und es läßt sich annehmen was konsumirt wurde, da Bekienung und alles übrige gut war, ja sogar der Himmel noch ein freundliches Gesicht nach den Regenstauern des Vormittags bilden ließ.

Vom 1. Juni d. J. an wird der Gilwagen von hier nach Ludwigsburg schon um 5 Uhr 45 Minuten Morgens (statt 6 1/2 Uhr) abgefertigt.
Bachnang, den 28. Mai 1858.
R. Postamt.

Bachnang. Der Ertrag von 1 1/2 Morgen hohem Klee ist zu verpachten. Wo? sagt die Redaktion.

Ziegler-Gesuch.

In Folge des in Aussicht stehenden Eisenbahnbaues finden noch mehrere tüchtige Ziegler bei dem Unterzeichneten Arbeit und sehr guten Verdienst.

Chr. Ziegler,
Ziegeleibesitzer in Heilbronn.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Felnerich.

Bachnang. Naturalienpreise vom 26. Mai 1858

Fruchtgattungen.	Obdhr.		Mittl.		Niederh.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
Dinkel . . .	6	12	6	6	5	45
Koggen . . .	11	12	—	—	9	36
Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
Haber . . .	6	36	6	20	6	—
1 Eimer Weichkorn . . .	—	—	—	—	—	—
Aderbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
Widen . . .	—	—	—	—	—	—
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
Rattosfein . . .	—	—	—	—	—	—

Gall. Naturalienpreise vom 22. Mai 1857.

Fruchtgattungen.	Obdhr.		Mittl.		Niederh.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eimer Kernen . . .	1	35	1	26	1	18
Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
Koggen . . .	1	13	1	9	1	4
Gemischtes . . .	1	15	1	12	1	6
Gerste . . .	1	5	1	—	—	56
Haber . . .	—	48	—	45	—	42
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
Widen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 26. Mai 1858.

Fruchtgattungen.	Obdhr.		Mittl.		Niederh.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	35	—	—	11	29
Dinkel . . .	6	—	—	—	4	—
Weizen . . .	12	25	—	—	12	—
Korn . . .	—	—	8	56	—	—
Gerste . . .	9	15	—	—	8	40
Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
Haber . . .	7	6	—	—	6	30

Goldkurs.

Frankfurt, den 26. Mai 1858.

Wikolen . . .	9 fl.	34-35 fr.
Br. Friedrichs'or . . .	9 fl.	55 1/2-56 1/2 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl.	43-44 fr.
Fulaten . . .	5 fl.	30-31 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl.	20-21 fr.
Engl. Couronens . . .	11 fl.	40-44 fr.
Br. Kassenscheine . . .	1 fl.	45-1/2 fr.

Der Murrthal-Vote,

qualeich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Verkauft jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Heften. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Inzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 44.

Dienstag den 1. Juni

1858.

Amliche Bekanntmachungen.

Verpachtung des Koch- und Stein-Salzverkaufs.

In Gemäßheit höherer Weisung wird der Verkauf von Koch- und Stein-Salz auf den sämtlichen bisherigen Faktorieplätzen für die 3 Staatsjahre 1858-61 wieder in Afford gegeben.

Die bisherigen Affordsbedingungen sind im Allgemeinen beibehalten und nur aus Rücksicht für das einzuführende Zollgewicht dahin abgeändert worden, daß die Offerte nach dem Zollcentner zu machen sind. Die Affordsbedingungen selbst sind sowohl bei den K. Kameralämtern, in deren Bezirk die Faktorieplätze liegen, als auch bei dem Sekretariat des K. Vergraths, bei der K. Salzverwaltung Ulm und bei der K. Hüttenverwaltung Königsdronn einzusehen. Die für genannte Zeit zu machenden Offerte sind für jeden Faktoriertag und jeden Bezugsort speziell in bestimmten Zahlen zu machen und müssen spätestens

Montag den 14. Juni d. J., Abends 6 Uhr, in der Kanzlei des K. Vergraths (Münzgebäude, Neckarstraße Nr. 19) versiegelt und mit der Bezeichnung „Submission für den Salzverkauf“ versehen eingereicht werden.

Stuttgart den 28. Mai 1858.

K. Vergrath. Schmidlin.

K. Oberamtsgericht Bachnang. Gläubigervorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gant-Sachen wird die Schulden-Liquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn ausdrücklich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reces in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen

durch Weisung von der Waife ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebniß des Vermögensverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Untersand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung die Gelder aus ihren Untersändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche Frist zu Verbringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Vermögensverkauf vor der Liquidationstagsfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für

ein höheres Anbot sofort erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Friedrich Leopold, Rothgerber in Wadnang, Montag den 12. Juli 1858, Vormittags 4 Uhr, zu Wadnang. Ausschlussbescheid: am Schlusse der Liquidation. Den 29. Mai 1858.

R. Oberamtsgericht. Frölich.

Altbütte, Gerichtsbezirk Wadnang.

Gläubiger-Anruf.

In der Verlassenschaftsache des verstorbenen Jakob Schad, Bauers von Woggenhof, haben dessen Erben die Erbschaft ausgeschlagen. Es hat aber die Witwe, welche ihre weiblichen Freiheiten angerufen hat, sich bereit erklärt, das vorhandene Aktivvermögen zu übernehmen, die bekannten Gläubiger zu befriedigen und sich mit dem Vermögensrest für ihre mehrbetragenden Verbringensansprüche zu begnügen. Erwaige unbekannt Gläubiger haben ihre Einwendungen hiergegen, unter Geltendmachung ihrer Forderungen, binnen 10 Tagen vorzubringen, widrigenfalls dem Antrage der Witwe mit Zustimmung der bekannten Gläubiger würde stattgegeben werden.

Den 28. Mai 1858.

R. Amtdnotariat Unterweissach. Wagenmann.

Reichenberg.

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde Reichenberg verkauft am Samstag den 5. Juni d. J., von Morgens 9 Uhr an, im heurigen Schlag und Nachhieb folgendes Gemeindefolz:

1875 Wellen, worunter 500 Besenreis-Wellen,

8 1/2 Klafter Scheiter und Prügel.

Reichenberg, 29. Mai 1858.

Schultheißenamt. Wolf.

Rudersberg.

Verkauf von eichener Rinde und Blöcken.

Von Seiten der hiesigen und der Oberndorfer Gemeindepflege werden am

Freitag den 4. Juni Nachmittags 4 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft:

25 Klafter eichene Rinden,

70 eichene Blöcke von verschiedener Länge

und von 9-11 Zoll Durchmesser,

wozu die Kaufsüchtigen hiemit eingeladen werden.

Den 27. Mai 1858.

Gemeinderath.

Oppenweiler.

Brenn- und Stammholz-Verkauf.

Unterschiedenes Rentamt verkauft aus dem



gutberthelichen Unter-Heiligenwalde an der Bignalstraße von Zell nach Steinbach im öffent-

lichen Aufstreich gegen Baarzahlung

am Samstag den 5. Juni d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

den Ertrag von eichnem Echälholz, bestehend in:

circa 35 Klafter Scheiter und Prügeln und

25 Stämmen Bau- und Wagnerholz.

Zusammenkunft im Schlage selbst an der Bignalstraße von Zell nach Steinbach, Beginn präzis 9 Uhr. Abfuhrwege sehr gut.

Am 31. Mai 1858.

Fbrl. v. Sturmfelder'sches Rentamt.

Maier.

Privat-Anzeigen.

Wadnang.

Omnibus-Fahrten.



Vom nächsten Freitag an gehen die Privat-Omnibus jeden Tag nach Stuttgart und Hall.

Den 30. Mai 1858.

Aus Auftrag:

Röhle zum Schwanen.

Den Grasertrag

von meinem Garten und Plaisir habe ich zu verpachten.

Zengschmied Stroh.

Neulautern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß gestern Abend 8 Uhr nach kurzem, aber hartem Krankentage meine liebe Frau, im Glauben an ihren Erlöser, in dem Herrn selig entschlafen ist. Ich verliere an ihr eine treue Gefährtin in Freud und Leid, meine Kinder eine liebende Mutter, deren Fürsorge sie mir in letzter Stunde noch besonders anempfohlen hatte.



Um stille Theilnahme bitte

Den 27. Mai 1858.

Lammwirth Kircher

mit seinen 4 1/2 Jahr und 9 Tag alten Kindern.

Mittwoch den 2. Juni bei Bäcker Klumpp.

Wadnang. Den Gradertrag von 1 Morgen in den Büttenen, 3 Weil. 6 Mth. Kleer im Benzwasen und etwa 50 Bund Stroh verkauft. Gerichtsdienet Holzwarth.

Wadnang.

Scheuer zu vermietthen.

Meine Scheuer im Stiefhof habe ich ganz oder theilweise zu vermietthen.

Ferd. Thumm, jun.

Ziegler-Gesuch.

In Folge des in Aussicht stehenden Eisenbahnbaues finden noch mehrere tüchtige Ziegler bei dem Unterszeichneten Arbeit und sehr guten Verdienst.

Ghr. Ziegler,

Zieglerbesitzer in Heilbronn.

Oberweissach, D. A. Wadnang.

Haus- und Güter-Verkauf.

Unterszeichnete ist gesonnen, sein Haus, sowie 12 Morgen Güter aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber können sich jeden Tag bei mir einfinden.

Jakob Bunz.

Wadnang. Ein junger Mensch mit gutem Schulkenntnissen findet unter billigen Bedingungen eine Lehrstelle in der

Buchdruckerei von J. Heinrich.

Erbschaften.

Geld-Offert.

Bei unterschriebener Stelle liegen gegen gefällige Sicherheit zu 4 1/2 Prozent Gelder in einem oder mehreren Posten zum Ausleihen parat.

Gemeindepflege.

Oppenweiler Aus einer öffentlichen Kasse sind 350 fl. gegen Sicherheit zu 4 1/2, nach Umständen zu 4 Prozent auszuleihen.

Schultheiß Scharpf.

Unterweissach Geld-Offert.

Circa 100 fl. Pfleghausgelder liegen zum Ausleihen parat bei

Dr. Kern.

Jur. Geld-Offert.

Aus der Louise Bernhardschen Pflege sind 250 fl. gegen gefällige Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen.

Karl Seufert.

Holsteins Genies.

(Historische Novelle von Carl Leschauer.)

(Einf.)

In diesem Momente ward das Traben vieler Pferde hörbar und Kutbren rümpfte atemlos mit der Meldung herein, der Amtmann von Segetz sey todt worden mit einem Köhlein in den Schloßes.

„Er kommt zur besten Stunde,“ murmelte Billungen drohend.

Die Ritter prüften lampenmäßig ihre Waffen.

„Haltet Euch ruhig,“ sprach die Kaitrau gelacht. „Graf Kankau, ich bitte Euch, den Prinzen in sein leeres Gemach zu führen. Kutbren, rümpfte im Stillen alle Knechte und hatte sich bereit, Komman der Tyrann zu neuer Uthar, kann treffen ihn hier der erste Schlag. Ich will ihn ganz allein im Borgemach empfangen.“

Sie schritt hinaus und schloß die Thür.

Amtmann Knuth erschien ohne Begleitung im Zimmer und grüßte heiter.

„Gut!“ begann er lachend, „Ihr werdet mir böse Streiche, ichone Frau!“

„Was meint Ihr, Herr Amtmann?“

„Ihr macht Euer Schley zum Schlußwinkel für die Hände des Königs. Hatt Ihr nicht den arächteten Billungen bei Euch versteckt? Nun nun, erichredt nue nicht! Ihr seyd ein einiam Weib, das einen Fechter braucht. Auch ich komme, wenn's Euch beliebt, als kunge Frau zu wählen, als Fechter nur, als Freund. Da unten harren meine Mannen. Ein Wink von mir, so durchjuchen sie das Haus vom Dache bis zum Keller. Doch wählt Ihr klug.“

so bringe ich sie geh'n. Wählst du, sey meine Freundin, schöne Frau!

„Er näherte sich ihr lächelnd.“

„Keinen Schritt weiter!“ berückte sie ihm verächtlich zu und ließ ihn von sich.

„Gang wie Ihr wollt,“ sprach er schneidend und ließ nach seinen Worten, die alsbald zur Treppe heraufpölkerten.

„Besetzt das Haus,“ befahl der Amtmann, sich in die Brust wendend; „durchwacht es von oben bis unten. Ich hab' dieses Haus hier nicht mehr gelassen, daß sie kein Feind gehe. Wachtet sie genau. Gehabt Euch wohl in der Wichtigkeit meiner Knechte, gnädige Frau!“

„Er verbeugte sich spöttlich.“

„Küßt mich nicht an!“ rief die Freifrau mit drohendem Blicke den sich nähernden Knechten zu. „O Gott! in meinem Hause dulde ich keine solche Gewalt.“

„Ich aber bin ein Mann der Gewalt,“ entgegnete stolz der Amtmann.

„Und ich — ich bin ein Weib der Gewalt,“ rief die Freifrau mit fester Haltung und rief die Saalthür auf.

„Herbei, ihr Männer der Arbeit!“

Mit verzückten Schreien drangen die Ritter vor. Knuth entlockte und reichte hinter die Knechte.

So entspann sich ein heftiger Kampf, in welchem Willkürungen meist durch einen Anwurf verwundet ward. Er schwankte zur Seite. Da stürzte im Wettschmel der Amtmann an ihn heran und ließ ihm, dem Letzten seines berühmten Geschlechts, den mörderischen Dolch zwischen den Rippen seiner Rüstung hindurch in's Herz.

Nur wenige Minuten wogte der Streit unentschieden; dann ergriß die Schaar der Dänen vor dem beängstigten Andringen der ersten Hölsten die Flucht und ließ den Amtmann mit sich fort. Aber der Junker von Wadensby hatte ihn besonders im Auge gefaßt und ließ ihm, als er ihn an der Treppe erhalte, sein Schwert durch den Nacken. Köchelnd stürzte Knuth die Treppe hinab.

Unten empfingen die Knechte der Freifrau, unter Rauhens Führung, die Füchenden und hieben sie nieder, bis die Freifrau herzu kam und mitleidig den Keil zu schonen befohl. Voll Furcht enteilten die Geisteslosen den Thoren des Schlosses und brachten die Kunde von dem Kampfe nach Segerberg. Der selige Amtsknecht Bardwid entsetzte sichogleich, aus der ersten Niederlage der Dänenherrschaft für sich einen Nutzen zu ziehen. Er stahl die königliche Kasse und ergriß die Flucht. Aber schon war die Kunde von den Vorgängen auf Kellingdorf unter die Bevölkerung gedrungen. Voll Wuth stanken Hunderte auf. Bardwid ward hart vor dem Thore ertast und mußte, als einer der Verhaftetsten, unter furchtbaren Markern sein Leben enden.

Jetzt war der Krieg erklärt. Die Ritter boten ihre Mannen auf. Das Volk schloß sich begeistert ihnen an. Von Gau zu Gau zog die Kunde der begonnenen Erhebung und entzündete die niedergebeugten Deutschen zur Rache.

Die heldenmüthige Freifrau Theresie von Kelling-

dorf, als die Seele der Bewegung, die Alle liebten, der Alle gebohrten, suchte mit ihrem gesammelten Kräfte den Unthaten vorzubringen; aber nicht überall den Krang in den ersten Momenten ihre Wahnung, und mancher Opfer des edelmüthigen Liebes mühsel fiel unter den Strichen der Deutschen.

Da landete Waldemar, der mächtige Dänenkönig, ein starkes Heer gegen die Umpörer ab, das Tod und Verderben um sich her verbreitete.

4.

Im verödeten Saale des Schlosses zu Kellingdorf lag an einem sonnigen Julimorgen ein einsames Weib. Ihre Züge waren edel geformt, aber erschreckend bleich. Der rasche Flug der Zeit hatte in denselben unerkennbare Spuren des Alters zurückgelassen. Dennoch gaben sie keinen rechten Anhalt für das Alter der Dame. Ihr volles Haar war fast weiß und gab ihrem gesichtslosen Antlitz; doch entsprach ihr Antlitz nicht ganz dieser Härte. Ihr dunkles Weiden schien der Zahl ihrer Jahre vorausgesetzt zu sein, nicht durch das Uebermaß ihres Lebensgenusses, denn in ihrem wunderbaren Auge erglänzte noch Reinheit und Freude, sondern durch die zerstörende Einwirkung des Gemüthlebens. Aber sie sah so seltsam müd, so unbeweglich im Lebensziel, ihre Augen waren so schwerlich drückend nur nach dem Einen Blicke an der gelächelten Wand und nach dem darunter neben einem verdorrten Lorbeerkranze besitzigten blanken Schwerte gerichtet, daß man sie für ein herzenkühnendes Bild langen und tiefen Jammers hätte halten mögen.

Es war dies die sonst so schöne und vollkräftige, jetzt kaum fünfzig Jahre alte Freifrau Theresie von Kellingdorf. Vierundzwanzig Jahre, ein Augenblick in der Weltgeschichte, waren seit ihrer ersten patriotischen That in ihrem Leben in grauem Wechsel vorübergezogen.

Blösig, wie elektrisch berührt, beledten sich gerüsthaft ihre Züge. Ihre Gestalt gerieth in nervöse Erregung, gleich als wollte sie sich rasch erheben und fortstürzen. Ihre Lippen bewegten sich wie zu lautlos unbeweglicher Sprache.

„Erhebt Euch, Hölsteiner!“ rief sie mit einem Male heftig hervor. „Sie drängen an! Schließt die Thore! Auf die Wälle! Seyd wach! Sie wollen Euch die Freiheit rauben! Haltet sie fest! Wartet Guter heiliger Gott!“

Sie jubte mit den Händen krampfhaft umher, als wollte sie etwas erfassen.

„Wo ist der Prinz?“ redete sie bestürzt weiter. „Schämt den Prinzen! An mein Herz, an mein Herz, thretes Kleines! Horch, Dein Vater ruft! — Adolp, mein Adolp!“

„Wehe, er stirbt, er stirbt!“ schrie sie in hellem Wahnsinn überlaut.

Eine ältere weibliche Person stürzte nach diesem schnellen Aufschrei erschrocken aus dem Nebenzimmer und trat vor die Freifrau, um sie ihren wirren Gedanken zu entreißen.

„Gnädige Frau, Ihr seyd wieder recht krank,“ sagte sie sanft.

Die Züge der Geisteskranken wurden milder. Sie fiel fast in ihre vorige Unbeweglichkeit zurück.

„Er ist gestorben, der Freund meines Lebens und mein Herz, und ich hab' ihn nicht wieder gesehen.“ sprach sie tonlos und bestarrte ihre Augen auf des Bildes Züge. „Selma, wie lange ist es denn her, daß Graf Adolp gestorben ist?“

„Achtzehn Jahre, gnädige Frau.“

„Nun, Du irrst. Gestern war's; gestern sandte er mir seinen letzten Gruß und den Kranz. Sieh doch, wie schön er dort ruht!“

„König's Zehne des Lebens und der Liebe.“ Küßte sie mit wehmüthigem Blicke auf den Kranz, „ich drückte dich auf meine Stirn und weinte und weine immer noch, denn Er ist todt und kommt niemals, niemals wieder. Und auch mein Hölstein ist gestorben. Aber es erhebt sich wieder aus dem Grabe. Es tritt ein neues Leben an. Hörs' Du die heiligen Hölsten schwätzen, Selma? Das sind Hölsteiner's Mannen und mein Herz küßt sie um Kampfe bis an des Meeres Ufer. Sie drängen auf die Dänen ein; sie liegen! Ich sehe, wie sie vorwärts eilen. Ich höre sie jauchzend Halleluja rufen! Hörs' Du den Ruf aus tausend Köhlen, Selma, hörs' Du ihn?“

„O, daß wir's noch erlebten! Ihr wäret glücklich, edle Geisteskranken.“

Nach einer Pause unbeweglicher Stille wurden rasche Schritte im Vorzimmer vernehmbar. Die Thür ward hastig geöffnet. Rauhens, der grau und blind geworden vertraute Knappe, trat eilends in den Saal.

„Gnädige Frau, frohe Kunde!“ rief er mit jugendlicher Beweglichkeit.

Die Freifrau jubte wie erschreckt zusammen und blinzte schon auf Rauhens.

„Krieg gibt's,“ jubte Rauhens in hellem Tone fort. „Die Hölsteiner sind wieder aufgestanden. Ecken rücken sie unweit Segerberg in hellen Scharen gegen die Dänen vor und Graf Adolp der Vierte von Skauenburg führt sie ins Treffen.“

Bei diesen Worten jubte die Freifrau von ihrem Sessel sich empor. Ihre Augen funkelten wie glühende Sterne.

„Krieg!“ rief sie erstaunt. „Die Hölsteiner erheben sich und Graf Adolp führt sie zur Freiheit. Ich erkenne Dich, mein wacker deutscher Held!“

„Auf, Rauhens, rüste Dich! Führe mich hin zum Kampfplatz. Sie wissen ja die Lösung nicht; ich muß den Streitern die Lösung sagen. — Selma, ich will den Schleier tragen wie bei Jochor!“

Die Kammerfrau nahm leidend einen weißen Schiler aus einem Schrein und warf ihn über der Geisteskranken Haupt. Er wälzte sich bis zur Sohle nieder und gab ihr ein wahrhaft geistliches Ansehen.

„Nun den Kranz!“

Sie nahm hastig den dünnen Fortbeer vom Bilde und drückte ihn sich auf's Haupt. Dann rief sie das Schwert mit dem bekannten Wahlsprüche von der Wand und hob es wie im Verzückung empor.

„Ruh, Hölsteiner, Eure Maria kommt!“ rief

sie mit gewaltiger Stimme und verließ so rasch den Saal, daß Rauhens ihr kaum zu folgen vermochte.

„Du, mein Gott, was hab' ich gethan!“ sprach angstvoll der Knappe zu Selma.

„Was sie gethan,“ erwiderte diese, von der bebenden Erscheinung der Freifrau mit Verwirrung erfüllt; „zum Leben oder zum Tode — sie ist wieder der Gemüth des Volks geworden.“

Vierundzwanzig Jahre waren seit dem Momente vergangen, in welchem die Freifrau Theresie von Kellingdorf am Tage der Entscheidung Ward auf den Wällen Jochors den Sieg der Hölsteiner ausgerufen hatte und die edelmüthigen Schwärmen mit markenbedringendem Jammergeschrei in den bodenstürzenden Klüften der Erde versunken. Damals zog in Hölstein von Herz zu Herz der begeisterte Glaube, die Jungfrau Maria selbst habe in der Unglückszeit der Freifrau den Sieg der Freiheit erkämpft.

Aber der Jubel schwand wie das Leben der Einigkeitsthege. Der Löwe brüllte sich mit Riß wieder aus.

König Waldemar unterjochte ganz Norddeutschland und fand in den deutschen „Schwertkrieger“ sogar Verräther an ihrem Vaterlande, die in Waldemar's Reiben gegen ihre Brüder lochten.

Endlich schlug die Stunde der Sühnung. Der Graf Heinrich von Schwain, dessen Weib Waldemar während des Gräuelen Abwesenheit in Waldkna, sein deutsches Vertrauen brechend, an ihrem Heilhaftesten bestahl, nahm den Schwärmer seiner Ehre mit Riß gefangen und ließ ihn nicht eher los, bis er auf alle deutschen Länder verurtheilt und dem Grafen Adolp dem Vierten sein Hölstein wieder eingeräumt hatte.

Raum frei geworden, brach er seinen Eid und beizte mit einem Dänenheer Hölstein, versagte die deutschen Beamten und unthätig die verhassten Amtleute wieder. Deshalb verband sich Graf Adolp, der heldenmüthige und liebenswürdige Joching der Freifrau von Kellingdorf, mit dem Herzoge von Sachsen, dem Grafen von Schwain, dem Erzbischofe von Bremen und den Lübeckern und rühte über die Elbe gegen Hölstein vor. Es war am Marien-Tagbalentage 1227, als die deutschen Verbündeten mit den in Gile concentrirten Dänen bei Bornhörd, zwei Stunden von Segerberg zusammentrafen. Das Dänenheer war dem deutschen, besonders durch das Hinzukommen der Dänemäcker, die König Waldemar zur Heeresfolge gezwungen hatte, an Zahl weit überlegen. Graf Adolp führte das Mittelreffen gegen den König selbst. Die Julisonne sandte glühende Strahlen über die Halde. Den Deutschen schien sie blendend in's Gesicht und erstarrte ihnen die Stellung.

Langsam schwanke die Wage des Kampfes hin und her, bis sich das Uebergewicht auf die Seiten der Dänen neigte. König Waldemar dringt lähn in die deutsche Phalanx ein. Schon ist der rechte Flügel geworfen und der linke wankt.

Von Schauern der Angst durchzittert, wirft sich Graf Adolp der Vierte an der Seite des schwachen Grafen Ranpau auf die Knie.

„Heiliger Gott, Du Hort der Freiheit,“ rufst er, „hilf mir die Hände überwinden! Rette mein deutsches Land von den grausamen Händen der Fremden, und ich will Dir zu Preis und Dank Klöster und Kirchen bauen, will mich aller irdischen Dinge begeben und mich auf ewig Deinem geheiligten Dienste weihen.“

Da erhebt auf der grünen Höhe zur Seite der Deutschen die weine Gestalt der Heiligeau. Er waltet vom erkenden Gange stand sie einige Momente still. Ihre weiße Schürze flatterte im Winde. Sie erkannte die Scharen der Hohenstaufen, und die hohe Gestalt Adolfs auf weißem Streitrosse.

„Ha, Du bist es, mein Held!“ rief sie entzückt aus und schwang das blitzende Schwert hoch über ihren Hauptern. So erschien sie, vom Sonnenlicht bestrahlt, aus der Ferne den Hohenstaufen wie ein vom Himmel herabschwebender Engel mit dem Cherubinschwert.

Im Jauchzen durchzog ihre Reiben.

„Maria Magdalena kommt, und beistehen!“ erschall es donnernd von Häubeln zu Häubeln.

Nur stiller Ruhe gaffen sie an, während die Heiligeau, wunderbar gekräftigt, mit gerüchtem Schwerte die Anhöhe bestieg. Wie das Land im heidnischen Sturmwinde, fielen die Dänen unter den Streichen der deutschen Männer und wüthen endlich ihrem feurigen Anprall in wilder Flucht. Der Sieg war für sechs Jahrhunderte erwirbt.

Inmitten der deutschen Scharen, noch ehe sie den geliebten Adolph erreicht hatte, brach die Heiligeau auf den Tod ermahnt zusammen.

Voll heiligem Elanen über die wunderbare Erscheinung eilte Graf Adolph mit Rangau, Wackentz und Stelbow, welche allein noch von der Lathunde der Heiligeau übrig geblieben waren, in ihre Nähe und sie erkannten mit Freude und Entsetzen die Hingekunfene.

„Meine Mutter!“ rief der Graf schmerzvoll aus, warf sich zu ihr nieder und stügte ihr bleiches Haupt auf sein Knie.

Als die Heiligeau die bekannte Stimme aus Adolfs Munde hörte, schrie ihr stark Bewußtsein wieder. Sie blickte mit verklärtem Lächeln zu ihm empor.

„Deutsch und frei!“ hauchte sie leise und schloß die Augen zum letzten Schloße.

Tief trauernd standen die deutschen Golen um sie her.

„Sie endete ihr Heldenleben als Kriegerin des Vaterlands,“ sprach Graf Adolph mit Thränen in den Augen. „O möcht' aus ihrem Tod der Geist der deutschen Freiheit für unser Volk ewiglich erblüh'n. Das walte Gott!“

Tages-Beignisse.

— Wien, 25. Mai. Ueber den Beschluß des deutschen Bundes in Betreff der nordischen Herzogthümer äußert sich heute die „Ost. Post“: „Die deutsche Bundesversammlung hat nach langwierigen Arbeiten endlich über die letzte dänische Erklärung einen Beschluß zu Stande gebracht. Jetzt, wo der Wortlaut desselben

vorliegt, kann man sich in der That bloß über die Unmüthigkeit des Votums freuen. Die Majorität und die Minorität der Versammlung haben dahin kompromittirt, daß der gemilderte Sonderantrag Hannovers denn doch in dem Beschlusse sein bestimmtes Plaz nehmen wird. Das Resultat dieser Verhandlung des Schwabens mit dem Stärken ist jedoch abemals nur ein neuer Beweis der langmüthigen deutschen Geduld und Friedfertigkeit. Der Bund verlangt von der dänischen Regierung bloß nähere bestimmte Angaben, wie sie das Verhältniß der Herzogthümer zu ordnen gedenke, und behält sich selbstverständlich die Beurtheilung dieser dänischen Pläne vor. Die Andeutung, welche Dänemark dem Bundesbeschlusse vom 25. Februar gegeben, wird mit Recht zurückgewiesen, aber freilich nicht als das bezeichnet, was sie in der That war, nämlich eine offene Verhöhnung des gedachten Beschlusses. Der Bund stellt mit Entschiedenheit weitere Beschlüsse in Aussicht, falls Dänemark auf Grundlage der von Deutschland als nicht zu Recht bestehend anerkannten gegenwärtigen Verfassung gegen die Herzogthümer weiter vorgehen würde. Wird nun die dänische Regierung, wie ihre Blätter drohend vordringt, wirklich jede weitere Antwort verweigern? Und wenn dieß geschieht, was wird Deutschland thun? Dieß ist der jetzige Stand der deutsch-dänischen Frage. Sie ist ernst genug, um die vollste Aufmerksamkeit Derjenigen in Anspruch zu nehmen, welche die Ehre Deutschlands zu vertreten haben. Zum Glück ist ganz Deutschland, sind namentlich die beiden deutschen Großmächte in der Sache selber vollkommen einig, und besteht eine Verschiedenheit höchstens nur in dem Gefühl einer stärkeren oder geringeren Erbitterung gegen Dänemark. Hoffentlich wird diese deutsche Einigkeit so imponiren, daß das Kopenhagener Kabinett mit den sulminanten Artikeln, die es in gewissen französischen Blättern gegen Deutschland schreiben läßt, sich fruchtlos in Mühe und Unkosten verlegt haben wird.“

— London, 24. Mai. Die sterblichen Reste der Herzogin von Orleans wurden vorgestern in der katholischen Kapelle zu Westbridge in der Grafschaft Surrey beigesetzt. Dort ruhen auch Ludwig Philipp und die Herzogin von Nemours in der Gruft. Eine große Anzahl hervorragender Franzosen, Civilisten sowohl wie Militär-Personen, hatten sich eingefunden, um der Leichenseier der verstorbenen Fürstin beizuwohnen. Kurz nach 9 Uhr Morgens versammelten sich alle in England weilenden Mitglieder der ehemaligen Herrscher-Familie in der Wohnung der Herzogin in Richmond. Ein Gemach des Hauses war als Kapelle ardente eingerichtet, mit schwarzem Tuch verhängt und mit Wachskerzen erleuchtet. Auf dem Sarge waren die Wappen der Häuser Orleans und Mecklenburg angebracht. Kurz nach 11 Uhr setzte sich der Leichenzug in Bewegung. In Richmond und in den Dörfern, welche er auf dem Wege nach Westbridge berührte, läuteten die Kirchenglocken. Da die Mitglieder des Hauses Orleans wegen ihres langen Aufenthaltes in Twickenham, Clarendon und Richmond den Bewohnern jener Orte wohlbekannt waren,

so gab sich unter der Bevölkerung dieser Orte und der Umgegend eine große Theilnahme für den Leichenzug kund. (R. 3.)

— Paris, 28. Mai. Der Kronprinz von Württemberg hat gestern von Idem Majestät Abschied genommen. E. K. Hoheit wird noch einige Tage in Paris zubringen und nächsten Samstag abreisen, um nach Stuttgart zurückzukehren.

— Lissabon, 15. Mai. Die für die Königin von Portugal bestimmte Krone kostet ungefähre 540,000 Kr. Es befinden sich an derselben, wie man berichtet, mehr als 4000 Brillanten und andere Edelsteine.

— Zu Paris hat in voriger Woche die Auswechslung der Ratifikationen des zu Ende vorigen Jahres zwischen Preußen und Frankreich abgeschlossenen neuen Vorvertrages stattgefunden. Der Vertrag wird mit dem 1. Juli zu praktischer Geltung gelangen. Bekanntlich sind die Mitglieder des deutsch-österreichischen Böhmerbundes schon früher beigetreten oder haben auf Grund ihrer, mit Frankreich bestehenden Uebereinkünfte die Begünstigungen sich angeeignet, welche derselbe dem Vorvertrage zwischen den beiden Nachbarstaaten gewährt.

— München, 24. Mai. Der König und die Königin speisten heute Nachmittag in dem zwei Stunden von hier entfernten Großhesselohe, woselbst sich zum Kirchweihfest, wie immer am Pfingstmontag, eine ungeheure Menschenmenge versammelt hatte. Es waren wohl über 20,000 Menschen anwesend, die sich weitumher im Walde lagerten. Der König und die Königin wurden bei der Ankunft mit den herzlichsten Zurufen begrüßt, und als sie nach der Tafel, die in einem kleinen Gartensaale stattfand, den Langplatz besuchten, und dann durch die dichtgedrängte Menschenmasse eine Promenade in den Wald machten, wurden sie von lautwühendem Jubel des Volkes begleitet. Gest gegen 7 Uhr Abends fuhr der König wieder nach Schloß Berg am Starnbergersee, die Königin aber begab sich, und zwar größtentheils zu Fuß hither zurück. (A. 3.)

— New York, 12. Mai. Auf der New Yorker Centralbahn ereignete sich wieder ein gräßliches Unglück. Vierhalb Meilen westlich von Utica, bei Whitesborough, war eine Brücke eingestürzt, als der Zug über sie hinfuhr. 40 Passagiere wurden beschädigt und 8 blieben todt auf dem Plaz.

— Cairo, 16. Mai. Ein trauriges Ereigniß trug sich vorgestern bei der Eisenbahnstation Kaffer Saïad (Mittelstation zwischen Alexandria und Cairo und am Nil gelegen) zu. Mittels einer Vorrichtung werden nämlich die Waggons, da die jetzt keine Brücke über den Nil führt, durch ein von Dampfkraft bewegtes Floß von dem einen Ende der Bahn zum andern geföhrt. Die Schienen dieses großen Floßes laufen parallel mit denen der Bahn, so daß die Waggons zu vier, in zwei Reihen neben einander, ohne große Mühe hinaufgeschoben, und wenn sie am anderen Ufer angelangt sind, wieder abgerollt werden können. Bei dieser Manipulation sind jedoch meistens Araber verwendet, deren gleichgültiges langsames Wesen bekannt ist; auch werden meistens bloß Güterwaggons über-

gekehrt, während die Passagiere auf einem bereit stehenden Dampfboot befördert werden. Vorgestern kam der Personenzug von Alexandria zur gewöhnlichen Stunde an; da sich jedoch in den Waggons erster Klasse mehrere Paisha's und Bey's mit ihrem Beamten und Dienern befanden, und diese Herrn der Unquemlichkeit wegen mit den Waggons übergehrt werden wollten, so wurden sie zuerst auf das bereitende Dampfboot geschafft. Es es aus grenzenloser Rücksicht die dienstthuenden Araber und ihre Begleiter, oder in Folge anderer Ursachen, kurz man hatte vergessen, den hölzernen Balken, der das Abrollen des Waggons verhindern sollte, vorzuschieben, und so stürzten die drei ersten Waggons mit ihrem ganzen Inhalte, welche aneinander gekettet auf das Floß gebracht wurden, auf der andern Seite mit fürchterlichem Krachen rettungslos in den etwa 40 Fuß tiefen Abgrund. Unter den Opfern dieser traurigen Katastrophe, gegen 25 Personen, befanden sich Ahmed Paisha und Emin Paisha. Hakim Paisha hat sich, nachdem er aus dem Waggon gesprungen, durch Schwimmen gerettet, und noch einen Kamelufen, den er in der Bestürzung für Ahmed Paisha (Thronfolger von Aegypten) hielt, mit sich fortgezogen und in dieser Weise gerettet. Ali Bey Ibrahim ebenfalls aus dem Waggon und rettete eine Französin. Emin Paisha kam mit Kontusionen und dem Verluste einer Zehe davon. Das Postkutschen ging verloren, dürfte jedoch, wenn man die Waggons aus dem Wasser zieht, noch vorgefunden werden. Die Meibühligkeit bei der Eisenbahnverwaltung hat keine Grenzen, und man muß sich wundern, daß nicht schon öfter dergleichen Unglücksfälle vorgekommen sind. (Ost. 3.)

— Spandau, 25. Mai. Heute Vormittag hat sich hier ein höchst bedauerliches Ereigniß zugetragen. Der Hauptmann Febr. v. Ende, vom 14. Infanterieregiment, kommandirt zur Gewehr-Prüfungskommission hieselbst, hielt mit den Mannschaften ein Übungsschießen ab, wobei jeder Mann 5 Patronen zu verfeuern erhalten hatte. Einer von den Letzteren hatte seine Patronen inkonsequenter verfeuert; der Grad der Sicherheit jedoch, den er im Zielen darlegte, hatte dem Hauptmann nicht genügt. Er forderte ihn daher auf, sein Schieß zu den übrigen gelegtes Gewehr, das nunmehr ungeladen sein mußte, noch einmal zu nehmen, verächtungsweise ihm gerade aus's Auge zu zielen und loszuerücken. Der Soldat folgte dem Befehle. Unglücklicherweise aber ergriff er ein falsches Gewehr, in welchem noch ein Schuß steckte, zielte und drückte los. Der Schuß ging dem Hauptmann v. Ende gerade in's Auge und durch den Kopf, so daß er augenblicklich eine Leiche war. Jeder Wiederbelebungsvoruch war natürlich vergeblich. Der willenlose Thäter soll in einen an Verwirrung gränzenden Zustand verfallen sein; das tiefste Bedauern wohl ihm hier nicht minder als dem Verübten gezoht. (R. Dr. 3.)

— Elettin, 18. Mai. Am letzten Sonntage Vormittag erschöpfte sich hier auf dem Kirchhofe auf dem Grabe seines Kindes der Stellmachermeister Lemm; jerrüttete Verhältnisse mögen das Noth zu

der That bilden. Ein trauriges Zeichen stiller Bewunderung ist die Häufung der Selbstmorde in gegenwärtiger Zeit; doppelt zu beklagen ist jedoch die Verblendung des Unglücklichen, der mit einem Wipe aus der Welt zu gehen meint. Auf einem bei dem Verstorbenen gefundenen Zettel erwähnt derselbe seine Ehre, gute Menschen zu werden, vermacht seinen Leichnam, um Beerdigungslosten zu sparen, der Klink in Oerndorf und scheidet dann von seiner Frau mit den Worten: „Du hast mich zu Grunde gerichtet, mein Liebchen, was willst Du noch mehr?“

— **Beim**, 27. Mai. Im Wieser-Thale verspürt man wieder neue heftige Erdbeben.

— **Wettingen**, 24. Mai. Die Zahl der Studierenden beträgt in diesem Semester 676, 4 mehr, als im vorhergehenden Halbjahre.

— **Lüdingen**, 27. Mai. Die Zahl aller Studierenden ist 706. Im letzten Wintersemester betrug die Zahl 731.

— **Stuttgart**, 29. Mai. Mit der Versammlung der Kammer, die Vielen etwas unerwartet kam, weil man nur eine Besatzung der 2. Kammer durch ihren Präsidenten, nicht aber eine förmliche nur der Regierung zutreffende Versammlung für wahrscheinlich hielt, ist es diesmal eigen gegangen. Durch die langwierige Behandlung des Reichthumsgelehes in der 2. Kammer bestand sich die erste Sitzung ohne Beschäftigung, daher sich die Mitglieder derselben nach allen Windrichtungen zerstreut hatten. Fürst Wallenstein war nach München gegangen, Graf Rechberg befand sich in Dondorf, wo er den Besuch seines Bruders, des Bundes-Präsidenten, zu erwarten hatte, und wo in diesen Tagen eine Familienfeier die ganze adeliche Familie vereinigen wird, Fürst Wolfegg hat sich nach Hause begeben. Der Erbgraf von Burgach war gleichfalls in den Schooß seiner Familie zurückgekehrt, so fand sie sich im Augenblick nicht einmal in der Lage, nur zur Verlesung des königl. Versammlungs-Reskripts zusammenzutreten zu können, das nun eben jedem einzelnen Mitgliede durch die Kanzlei der Kammer zur Kenntnis gebracht werden wird.

— **Hall**, 28. Mai. Die Beschlüsse der Abgeordneten-Kammer, nach welchen zu hoffen steht, daß wir nun bald durch eine Eisenbahn mit der Stadt Heilbronn, und somit mit der Hauptbahn unseres Landes in nähere Verbindung kommen werden, hat hier allgemeine Freude hervorgerufen, da man annimmt, daß die uns zugesagte Bahn auch die Zustimmung der Kammer der Standesherrn erhalten werde. Zur Feier dieses heurigen Ereignisses erlönten am gestrigen Abend Böllersalven, und Raketen erhoben sich majestätisch in die Luft. Durch die Straßen der Stadt klangen Trommeln und vom hohen Thurm der Michaelskirche herab wogten seltlich und ernst die Töne der Posaunen. Alt und Jung war auf den Füßen, als gälte es, schon die erste rauchende Kolonne zu schauen.

Bachnang. Besten Jahrmart ist im Schwannengarten ein seidener Regenschirm stehen geblieben. Der recht-nährige Eigenthümer kann denselben gegen Ertrag der Einrückungsgebühr daselbst abholen.

Den 31. Mai 1858.
Tuchmacher Rosenwirth's Witwe.

Bachnang. Eine in voriger Woche bei Metzger Schweinle verwechelte Kappe kann bei der Redaktion d. Bl. ausgetauscht werden.

Bachnang. [Brod-Laxe.]

8 Pfund gutes Kernbrod 21 fr.
Gewicht eines Kreuzerbrods 8 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 27. Mai 1858.

Fruchtgattungen.	Dobler.		Wittl.		Küster.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Korn . . .	11	36	—	—	—	—
Dinkel . . .	5	54	5	46	5	33
Haberm . . .	7	36	6	31	5	48
1 Eimer Gerste . . .	1	—	—	56	—	54
Weizen . . .	1	16	1	12	1	8
Korn . . .	1	12	1	6	1	4
Gemisch . . .	1	3	1	—	—	—
Gebien . . .	—	—	—	—	—	—
Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen . . .	1	20	1	16	1	12
Weißkorn . . .	1	4	1	—	—	58
Widen . . .	1	36	1	24	1	12

Heilbronn. Naturalienpreise vom 29. Mai 1858.

Fruchtgattungen.	Dobler.		Wittl.		Küster.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Korn . . .	12	24	12	21	12	19
Dinkel . . .	6	12	5	45	4	20
Weizen . . .	12	18	12	9	12	—
Korn . . .	—	—	—	—	—	—
Gerste . . .	9	18	9	7	9	—
Gemisch . . .	—	—	—	—	—	—
Haberm . . .	7	12	6	54	6	36

Goldkurs.

Frankfurt, den 29. Mai 1858.
 Rübelen 9 fl. 34 — 35 fr.
 Pr. Friedrichsd'or 9 fl. 55 1/2 — 56 1/2 fr.
 Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — 44 fr.
 Gulden 5 fl. 30 — 31 fr.
 20 Frankenstücke 9 fl. 20 1/2 — 21 1/2 fr.
 Engl. Sovereigns 11 fl. 40 — 44 fr.
 Pr. Kassensilber 1 fl. 45 — 1/2 fr.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 45. Freitag den 4. Juni 1858.

Amliche Bekanntmachungen.

Bachnang. An die Schultheißenämter.

Unter Hinweisung auf die Weisungen Amtsblatt 1854 Nummer 65 und 67 wird an die Einwendung der ausstehenden Berichte:
 a) über Revision der Mobilien-Vericherungen,
 b) über Oeffnung der Wägen an den Staatsstraßen,
 mit letztem Termin bis 16. d. d. erinnert.
 Den 3. Juni 1858. Königl. Oberamt. Höner.

Bachnang. An die Gemeindebehörden.

Die Amtsblatt 1857, Seite 393, ertheilten Austräge:
 1) wegen Ergänzung der Bürgerausschuß-Kollegien und der Rechnerstellen,
 2) wegen Fertigung der Staats,
 3) wegen Vereiniung des Rechnungswesens von 1857/58,
 werden erneuert und ad 2 und 3 der Vorlegung der Berichte u. längstens bis 21. Juli d. J. entgegen-
 gegeben. Die Staats müssen — bei Vermeidung deren Rückgabe als undrauchtbar — genau nach der Vor-
 schrift vom 19. Juni v. J. gefertigt werden.
 Die Kautions-Beschlüsse für einen Rechner dürfen nicht mehr, wie bisher, in derselben Verhandlung
 über die Wahl und Beoltung der Rechner enthalten sein, sondern müssen in einem besonderen Abschnitte
 gefaßt, und der Requiratur wegen ebenso abgerendert hieher vorgelegt werden. Mit dem Staats müssen
 auch die Schulden-Stats von 1857/58 einkommen.
 Den 3. Juni 1858. Königl. Oberamt. Höner.

Verpachtung des Koch- und Stein-Salzverkaufs.

In Gemäßheit höherer Weisung wird der Verkauf von Koch- und Stein-Salz auf den sämtlichen bisherigen Faktorieplätzen für die 3 Staatsjahre 1858—61 wieder in Afford gegeben.

Die bisherigen Affordsbedingungen sind im Allgemeinen beibehalten und nur aus Rücksicht für das einzuführende Zollgewicht dahin abgeändert worden, daß die Offerte nach dem Zoll-centner zu machen sind. Die Affordsbedingungen selbst sind sowohl bei den K. Kameralämtern, in deren Bezirk die Faktorieplätze liegen, als auch bei dem Sekretariat des K. Bergrats, bei der K. Salzverwaltung Ulm und bei der K. Hüttenverwaltung Königsbronn einzusehen. Die für genannte Zeit zu machenden Offerte sind für jeden Faktorieplatz und jeden Bezugsort speziell in bestimmten Zahlen zu machen und müssen spätestens

Montag den 14. Juni d. J., Abends 6 Uhr, in der Kanzlei des K. Bergrats (Münzgebäude, Neckarstraße Nr. 19) versiegelt und mit der Bezeichnung „Submission für den Salzverkauf“ versehen eingereicht werden.
 Stuttgart den 28. Mai 1858.

K. Bergrat. Schmidlin.